STADTBILDCHRONIK
SCHWAZ

Folge 8 Jahrgang 1952

Schwaz im frühen Mittelalter

Als das Christentum um 4oo Staatsreligion geworden war, gingen die Zeiten des römischen Reiches zu Ende. Schon längst waren die eigentlichen Römer ein verweichlichtes und herabgekommenes Volk geworden und die unterworfenen Länder stellten die Soldaten. Ja sogar auf dem Kaiserthron saßen häufig Männer aus den Provinzen, die Mithilfe ihrer Soldaten hochgekommen waren. Alle Versuche, das orsche Reich wieder zu stärken, blieben ohne Erfolg. Die Römer waren schlapp und mude geworden, aber zur unrechten Zeit. Denn im Norden klopfte immer drohender ein junges Volk an die Tore des Reiches. Immer volkreicher wurden die germanischen Stämme und suchten neue Wohnstätten. Vor allem aber lockte sie der Reichtum des Südens. Schon im Jahre 268 waren die Alemannen, einer ihrer Stämme durch das tirolische Rätien bis hinab an den Gardasee gestossen und hatten jahrelang Oberitalien

geplündert, ehe sie vertrieben werden konnten. Um dieser Gefahr zu begegnen bauten die Römer vom Rhein bis zur Donau den Limes, eine Art Bunkerlinie mit Wall und Wachtürmen und konnten so noch einmal die Ruhe herstellen. Hundert Jahre später kamen aber plötzlich die Hunnen, ein hässliches, asiatisches Reitervolk aus den Steppen Russlands und trieben vor sich her die germanischen Goten, die auch neue Wohnsitze suchten (375). Über 2o Jahre lang zogen sie mit Wagen, Kind und Kegel herum, bis der Westgotenkönig Alarich unvermutet bei Triest nach Oberitalien, ins Herz des römischen Reiches, vorstiess (4o1). Rätien war bedroht, aber der römische Feldherr Stilicho, auch ein Germane, konnte durch seinen Sieg bei Verona unsere Heimat vor dem gotischen Zugriff retten. Die Westgoten zogen weiter nach Spanien und die Römer atmeten auf. Den Grenzwall am Rhein und die Donauprovinzen (das heutige Österreich) mussten sie aber aufgeben. Sie zogen sich ins Gebirge zurück und Rätien wurde das Bollwerk gegen

die Germanen, das viele Stürme aushalten musste. Noch einmal kamen die Hunnen unter dem fürchterlichen Attila, der erst mitten in Frankreich nach der Schlacht auf den katalaunischen Feldern umkehren mußte (451). Unter den tapfersten römischen Truppen in dieser Schlacht werden die Breonen aus Tirol genannt. Das römische Reich war aber trotzdem nicht mehr zu retten. 467 zog der Germane Odoakar mit einem kleinen Heer nach Italien, setzte den letzten römischen Kaiser ab und war Herr von Italien. Aber bald vertrieb und tötete

Gründung eines germ. Dorfes

ihn ein Stärkerer, der Ostgotenkönig Theoderich, der in der Sage als Dietrich von Bern weiterlebt (493 - 526) und noch einmal das große Reich zusammenhielt. Unter ihm wurde Rätien ein Herzogtum, das mit seiner Grenzmiliz das Bollwerk Italiens und das Tor des Reiches bildete. Hier stösst sich die nordische Wildheit zuerst an den Felsenburgen den Kopf wund, sagte er selber. Es war eine schwere Zeit und der rätische Bauer mußte immer das Schwert bei der Hand haben. Wenn ein Einfall drohte zogen auch die Schwazer an die Grenze, um ihre Heimat zu verteidigen. Vom römischen Einfluss war ausser der Sprache nicht mehr viel zu spüren, dafür bewährte sich die illyrische Zähigkeit und Rauflust gegen die Germanen umso besser. Nach Theoderichs Tod ging es wieder drunter und drüber und die germanischen Völker kämpften unter sich um die Herrschaft über Italien. Als die Lage Rätiens immer kritischer wurde, wanderten die germanischen Bayern, vielleicht von den Rätern gerufen, ins Land und besiedel-

ten die Talebenen. Die Räter hatten durch die schweren Kämpfe der letzten Jahrhunderte große Verluste gehabt, so dass die Bajern genügend Platz fanden. So entstanden neben den rätischen Hochdörfern die germanischen Weilersiedlungen mit den deutschen Namen. Das unetere Inntal bis Brixlegg herauf und das Zillertal wurde völlig neu besiedelt, während in der Schwazer Gegend nur einzelne bayrische Gehöfte wie Fiecht und Buch entstanden. Das geschah um 550. Räter und Bajern vermischten sich und bald war ein neues Volk geboren, eben die Tiroler. Das ehemalige Rätien war ein Teil des Herzogtums Bayern geworden. Was damals in Schwaz vorging, wissen wir nicht. Die Bajern die zuerst noch Heiden waren, wurden um 700 von den heiligen Bischöfen Korbinian von Freising und Rupert von Salzburg zum Christentum bekehrt und an Stelle des zerstörten Agunt residierte seit etwa 600 ein Tiroler Landesbischof auf dem steilen Felsen von Säben ob Klausen. Erst um 900, als es wieder sicherer geworden war, übersiedelte er nach Brixen.

Die Bajern konnten auch keine Ruhe geben und stritten dauernd mit den mächtigen Franken, bis Kaiser Karl der Große auch ihr Gebiet 788 seinem großen Reich einverleibte. Als er zu Weihnachten 800 in Rom vom Papst gekrönt wurde, entstand das alte römische Reich in christlicher Gestalt und unter

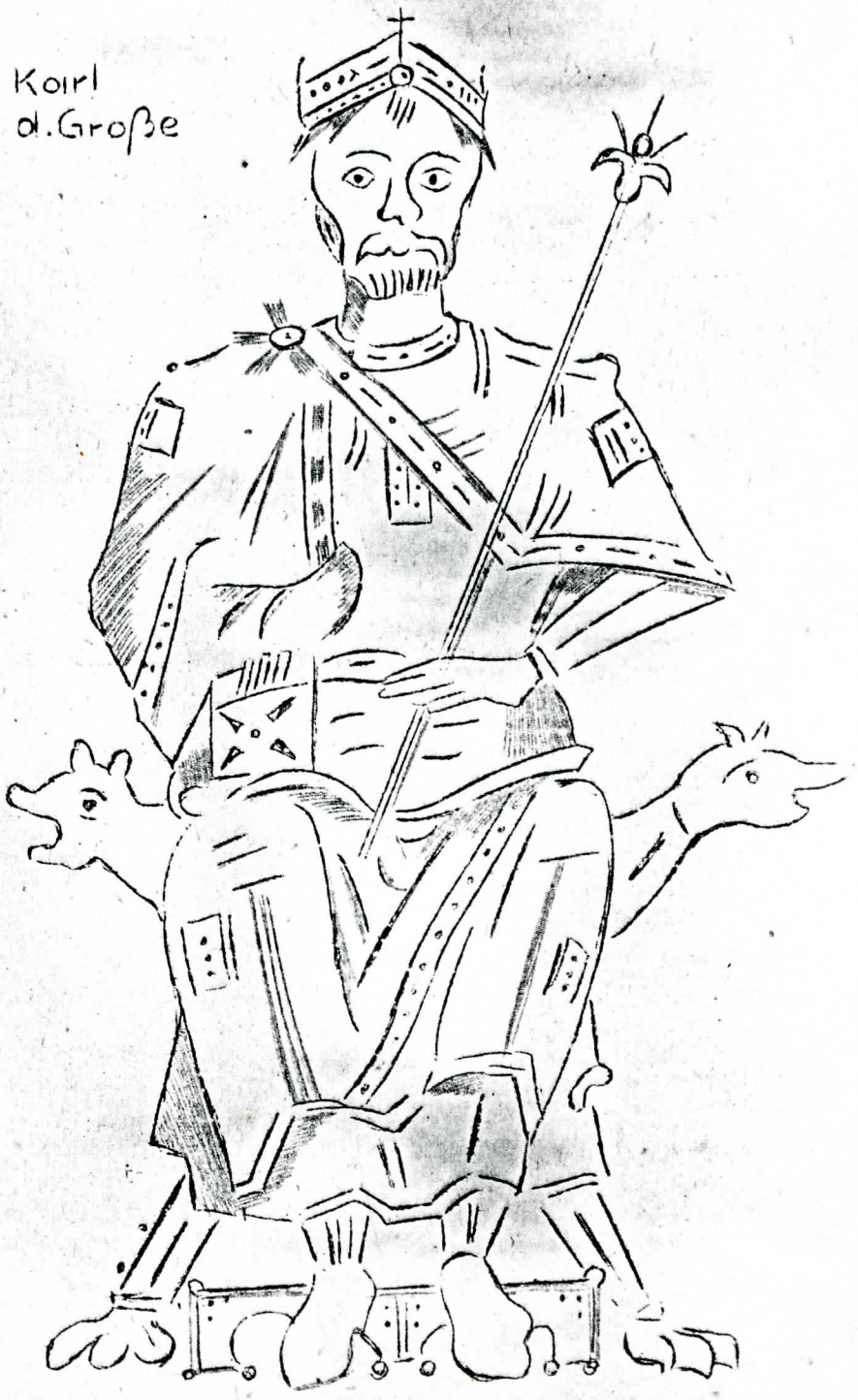
germanischer Führung neu. Nach seinem Tod gab es dann wieder endlose Kämpfe, bis Kaiser Otto um 950 das Heilige römische Reich unter deutscher Führung aufrichtete, das bis zum Jahre 1806 Bestand hatte. Gerade damals taucht in alten Urkunden zum ersten Mal der Name Schwaz auf. Um 930 schenkt die adelige Nonne Hilmtrude ihre Güter in Suates und Vonapo (Schwaz und Vomp) dem Erzbischof von Salzburg.

SCHWAZER HEIMATBLÄTTER
SCHWAZ

In eigener Sache:

Wir gestatten uns schon jetzt allen Geschäftsleuten, die durch ein Inserat in der Weihnachtsnummer, das Erscheinen des "SCHWAZER WEIHNACHTSBOTEN 1953" ermöglichen auf das herzlichste zu danken und wir werden bemüht sein durch erstklassige Ausführung die gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

DIE SCHWAZER HEIMATBLÄTTER


Karl
d. Große

1954 (Folge 9/Jahrg. 1

1507

SCHWAZER KÖPFE

Paul Vötzl

Als nach 1500 die kleinen Unternehmer von den großen Gesellschaften aufgefressen wurden, änderten sich die Verhältnisse am Schwazer Bergbau gewaltig. Geldkräftige Familien rissen den Großteil der Silbergewinnung an sich und mussten, weil sie selber nicht ständig in Schwaz anwesend waren, einen Verweser oder Faktor bestellen, der im Lauf der Zeit einen solchen Überblick über den Betrieb bekam, daß er unentbehrlich wurde und als stiller Teilhaber ansehnliches Vermögen erwarb. Als dann um 1520 die großen Augsburger Gesellschaften und Firmen auch die heimischen Familiengewerken durch ihre Kapitalskraft immer mehr vom Berg verdrängten und wenige Firmen den ganzen Betrieb an sich brachten, stieg die Macht der Faktoren noch mehr, weil sie fur die im fernen Augsburg sitzenden Firmen unentbehrlich waren. Oft wurden die Faktoren wegen ihrer Eigenmächtigkeit und Geldgier von den landesfürstlichen Mandaten mit Strafen bedroht. Aber zufolge ihrer mit Geschäfts-

tüchtigkeit gepaarten Bergerfahrung konnte man auf sie nicht verzichten und alle amtlichen Drohungen blieben daher auf dem Papier.

Einer dieser heimlichen Herrscher im silbernen Schwaz war Paul Vötzl. Er begegnet uns 1507 zum ersten Mal, während zu dieser Zeit Michel Vötzl bereits Bergmeister, also ein bedeutender Beamter war. Ein Heinrich Vötzl besass 1508 ein Haus im Dorf. Offenbar waren die drei Brüder. Paul war ohne Zweifel der Tüchtigste. Er war zuerst Faktor des reichen Gewerken Sigmund Fueger, der besonders durch die Erfindung neuer Schmelzmethoden berühmt wurde. Als 1522 die Fueger ihren Höhepunkt überschritten hatten, wurde Vötzl Faktor der Augsburger Handelsgesellschaft Pumbl, die 1522 - 1546 (zuerst zusammen mit Burkhart, Harrer und Hörwart, ab 1531 aber allein) am Falkenstein 37.000 kg Feinsilber produzierte und zeitweise sogar die Fugger in den Schatten stellte. In dieser Stellung fiel für ihn auch reicher Gewinn ab, so daß der sagenhaft reiche Salzburger Goldgewerke Christof Weitmoser 1531 seine Tochter Elisabeth heiratete. Sicher hat Paul Vötzl seiner Tochter eine ansehnliche Mitgift gegeben. Verheiratet war er mit Gertraud Penninger, der Tochter des kaiserlichen Erzkäufers Lienhard Penninger. Vötzl war um 151[illegible] Kirchprobst

des Klosters St. Martin und 1528 - 1529 Bauleiter der Schwazer Pfarrkirche. Er stiftete im Kreuzgang der Franziskanerkirche 1521 das Fresko "Christus erscheint dem ungläubigen Thomas", wo sein Bildnis mit seinem Wappen

(im gevierteilten Schild eine rote Muschel auf weissem Grund und ein weisser Arm mit dem Berghammer auf rotem Feld) und dem seiner Frau (ein bärtiger Männerkopf mit rotem Mantel auf blauem Feld) angebracht ist. 1540 starb Paul Vötzl, noch ehe seine Firma zufolge der allgemeinen Schwierigkeiten am Bergbau Bankrott machte.
Die Familie Vötzl lebte nach Pauls Tod noch weiter. Wolfgang Vötzl zu Moos, Gerichtsschreiber in Sarntein, der 1559 das gleiche Wappen führte, besass wahrscheinlich als Sohn Paul Vötzls den Ansitz Moos bei Sterzing am Eingang des Pfitschertales, den einst die Tänzl innehatte. Als letzten treffen wie einen Hans Vötzl, tirolischen Kammerkanzleischreiber 1598.

Entnommen aus den Schwazer Heimatblättern, Folge 8, Jahrgang 1.

- - - - - -

Die Reihe "Die Bergwerksverwandten" wird in Nummer 10 der Schwazer Heimatblätter fortgesetzt.

- - - - - -

Herausgeber: Heimatschutz- und Museumverein Schwaz
f[illegible] d[illegible] Inhalt verantwortlich Dr. E.Egg

Achtung!

....die Folge 9 der Schwazer Heimatblätter erscheint als kostenloser "SCHWAZER WEIHNACHTSBOTE 1953" in reichillustrierter Aufmachung. (Kunstdruck)

Erscheinungstermin: 10. Dez. 1953

LECHNER, Lichtpause- und Vervielfältigungsanstalt, Schwaz